JOHANN HERMANN

SCHEIN

(1586 - 1630)

VENUS-KRÄNZLEIN

Selections
17. Intrada
18. Intrada
19. Intrada
20. Intrada
21. Glagliara
22. Gagliarda

Edited by Hilmar Höckner

CONDUCTOR'S SCORE

Das Streichorchester

eine Reihe leichter Spielmusiken aus alter und neuer Zeit,

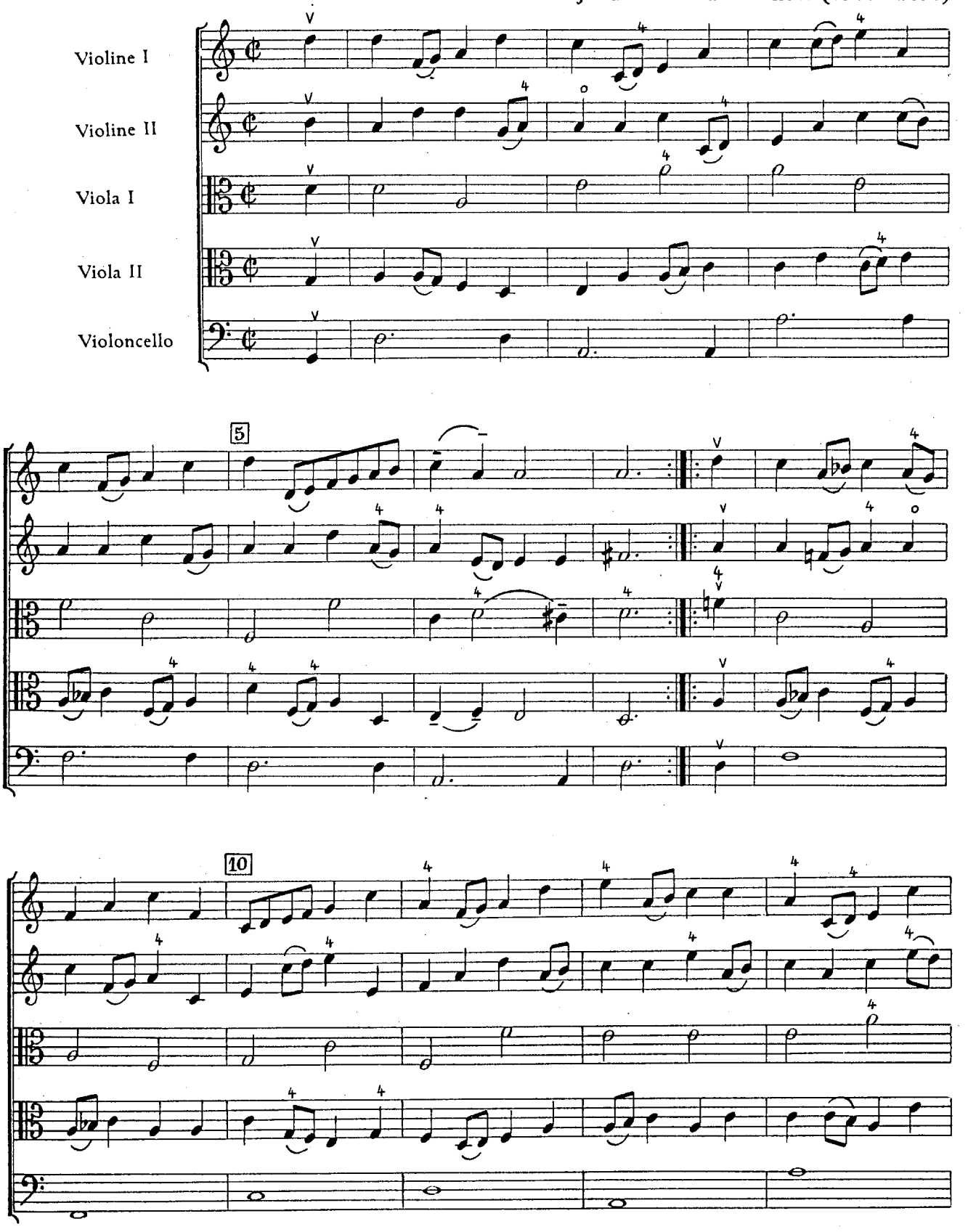
will einem doppelten Zwecke dienen. Sie möchte allen denen, die in kleinen und größeren Gruppen das gemeinschaftliche Musizieren pflegen, schöne und wertvolle alte und neue Musik, an der man immer wieder seine Freude haben kann, bereitstellen. Und sie wendet sich im besonderen noch an die Kreise, die erst am Anfang ihrer gemeinsamen Instrumentalarbeit stehen oder doch trotz bereits erzielter Fortschritte und Erfolge daran interessiert sind, sich gelegentlich in grundsätzlichen wie in Einzel-Fragen des instrumentalen Zusammenspiels beraten zu lassen.

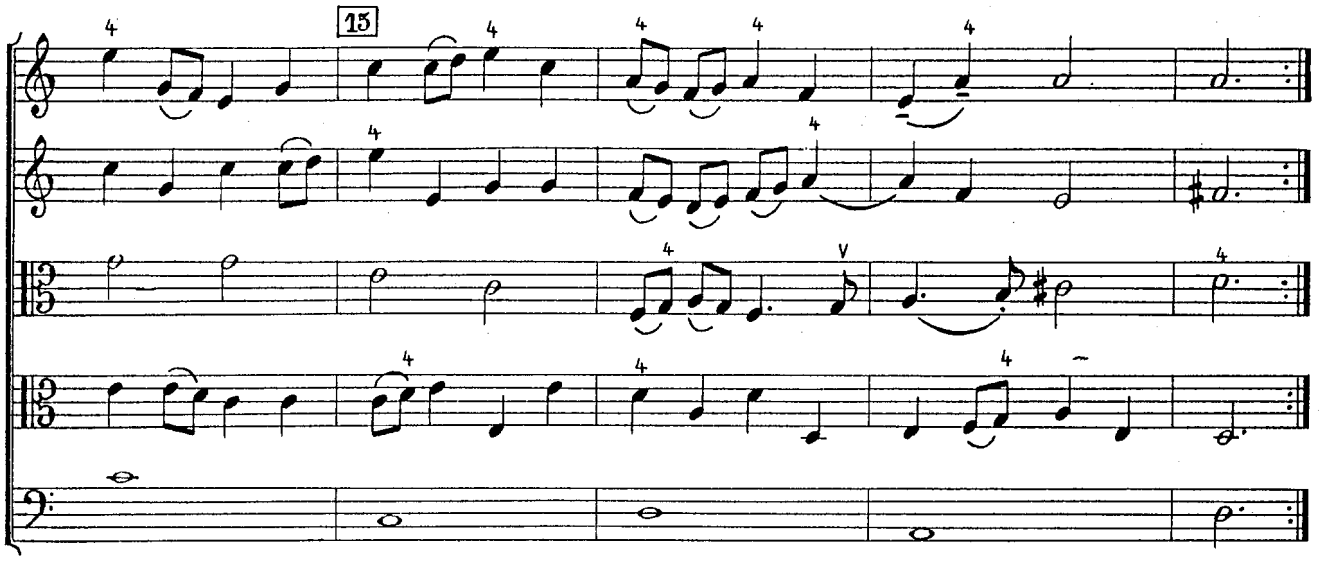
In Verfolg dieser Ziele werden in die Reihe nur solche Werke und Stücke aufgenommen, die bereits praktisch erprobt wurden, d. h. sich in einer solchen instrumentalen Gemeinschaftsarbeit schon bewährt haben, und die wirklich leichtspielbar sind. Zugleich bieten die Hefte der Reihe einen Notentext, der bei möglichst weitgehender Wahrung des originalen Notenbildes durch sorgfältig durchgeführte Strichbezeichnungen und Hinweise auf Fingersatz und Lagenspiel den Spielern besonders beim chorischen Zusammenspiel helfend entgegenkommt. Und schließlich sollen durch einen jedem Heft beigegebenen Begleittext, durch sog. »Spielanweisungen«, den Musizierenden noch Ratschläge erteilt werden, die sich auf die spieltechnische und musikalische Gestaltung der einzelnen Werke und Stücke beziehen.

Die Intraden und Gagliarden aus dem „Venuskränzlein“ 1609

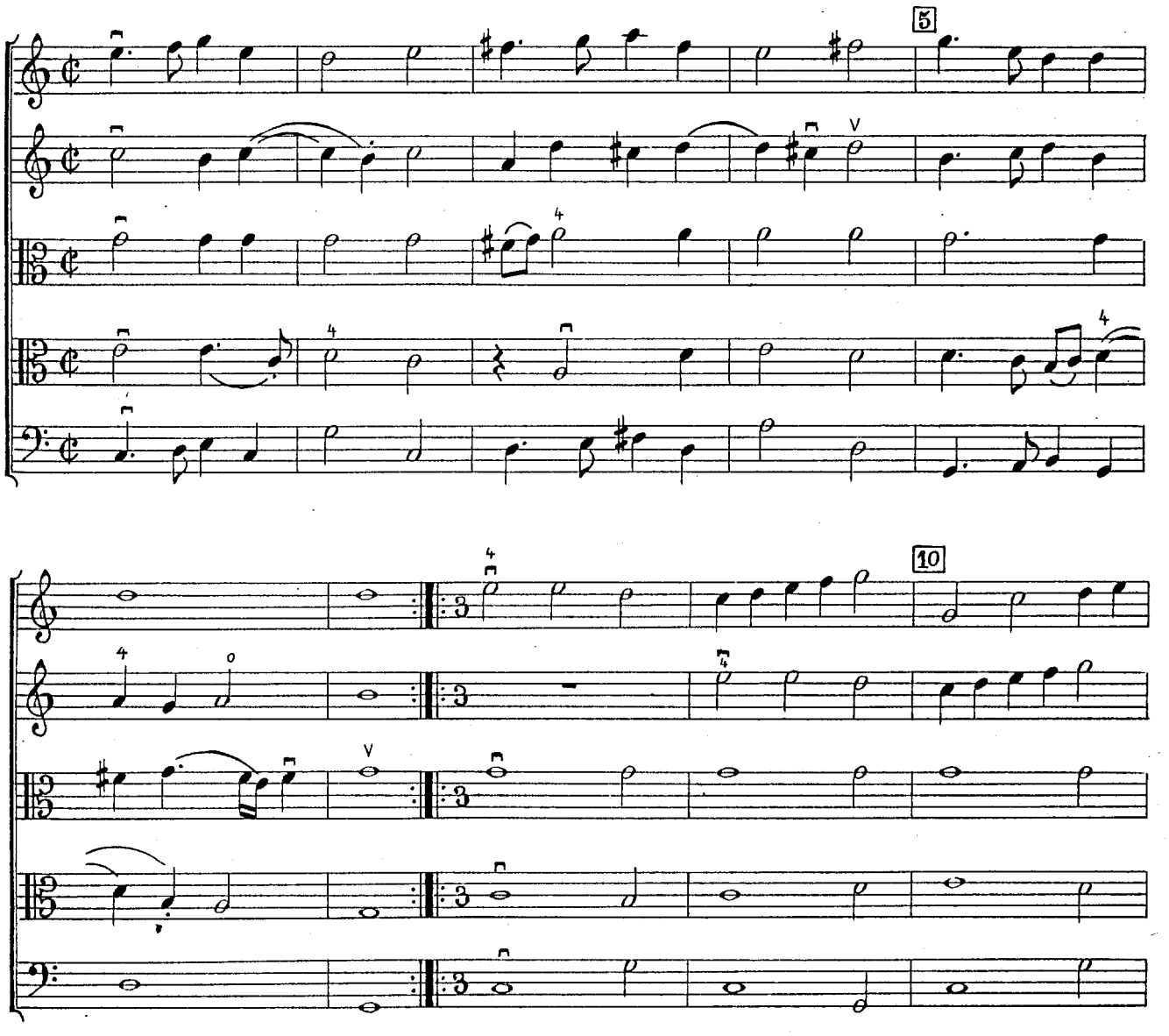
1. Intrada

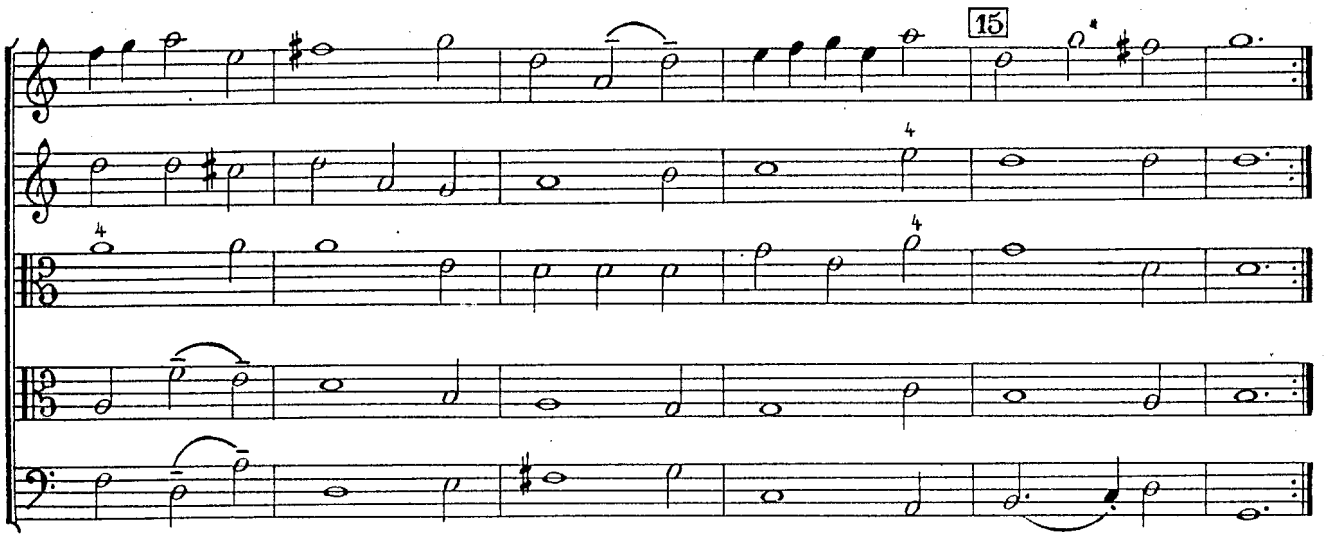
Johann Hermann Schein (1586 – 1630)



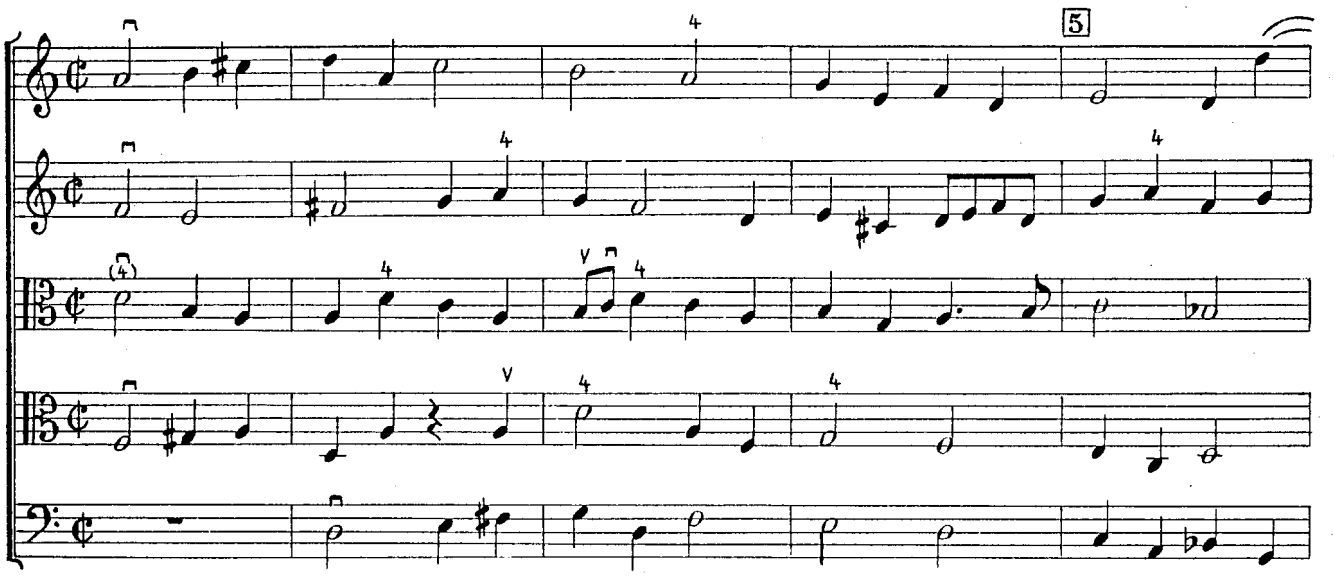


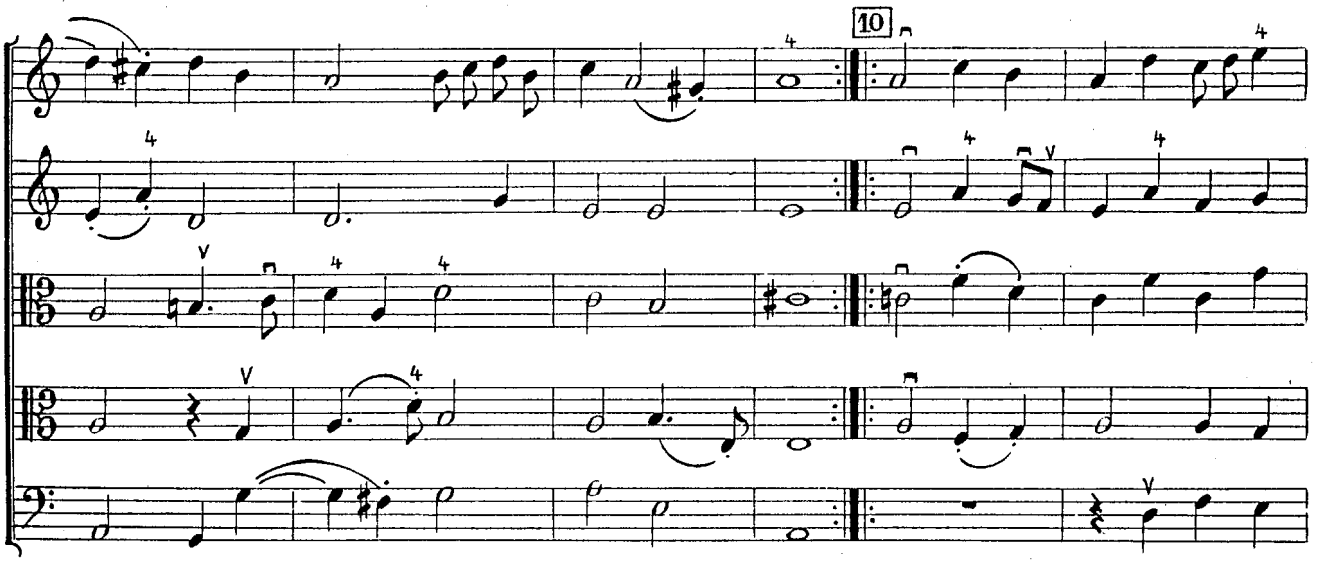
2. Intrada

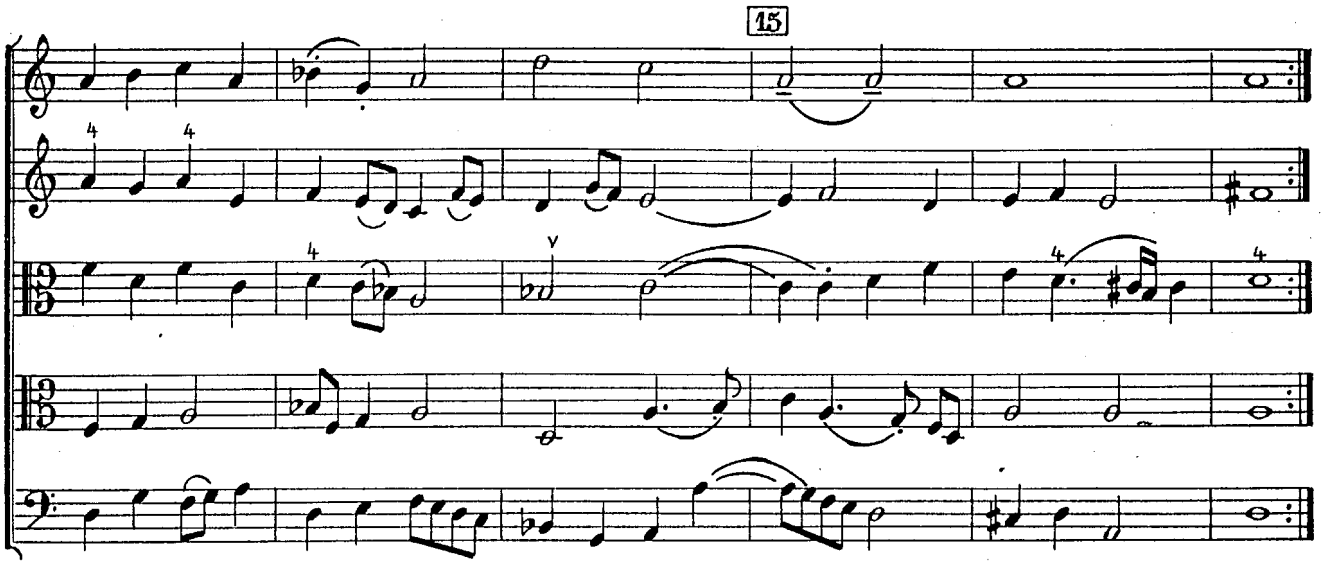




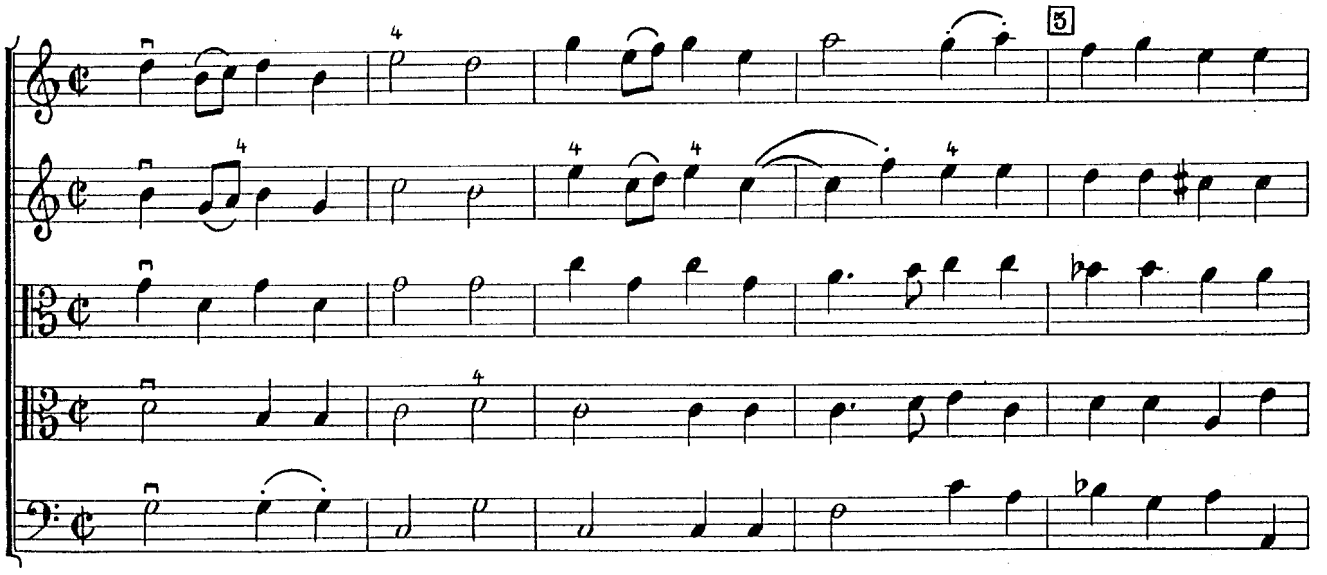
3. Intrada

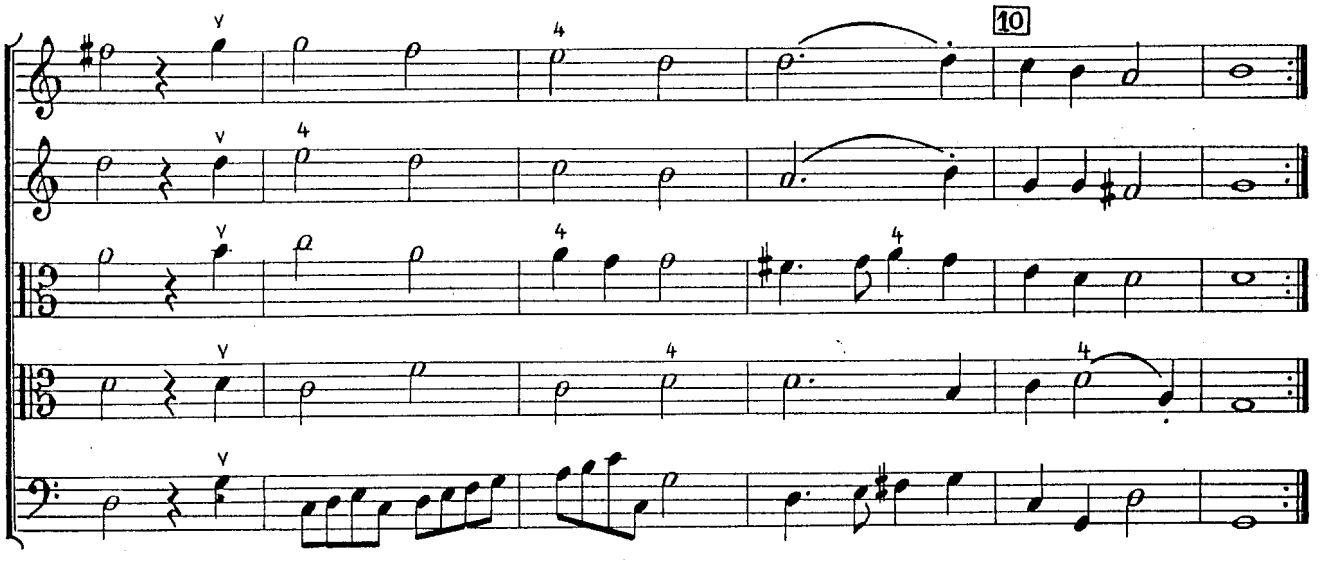


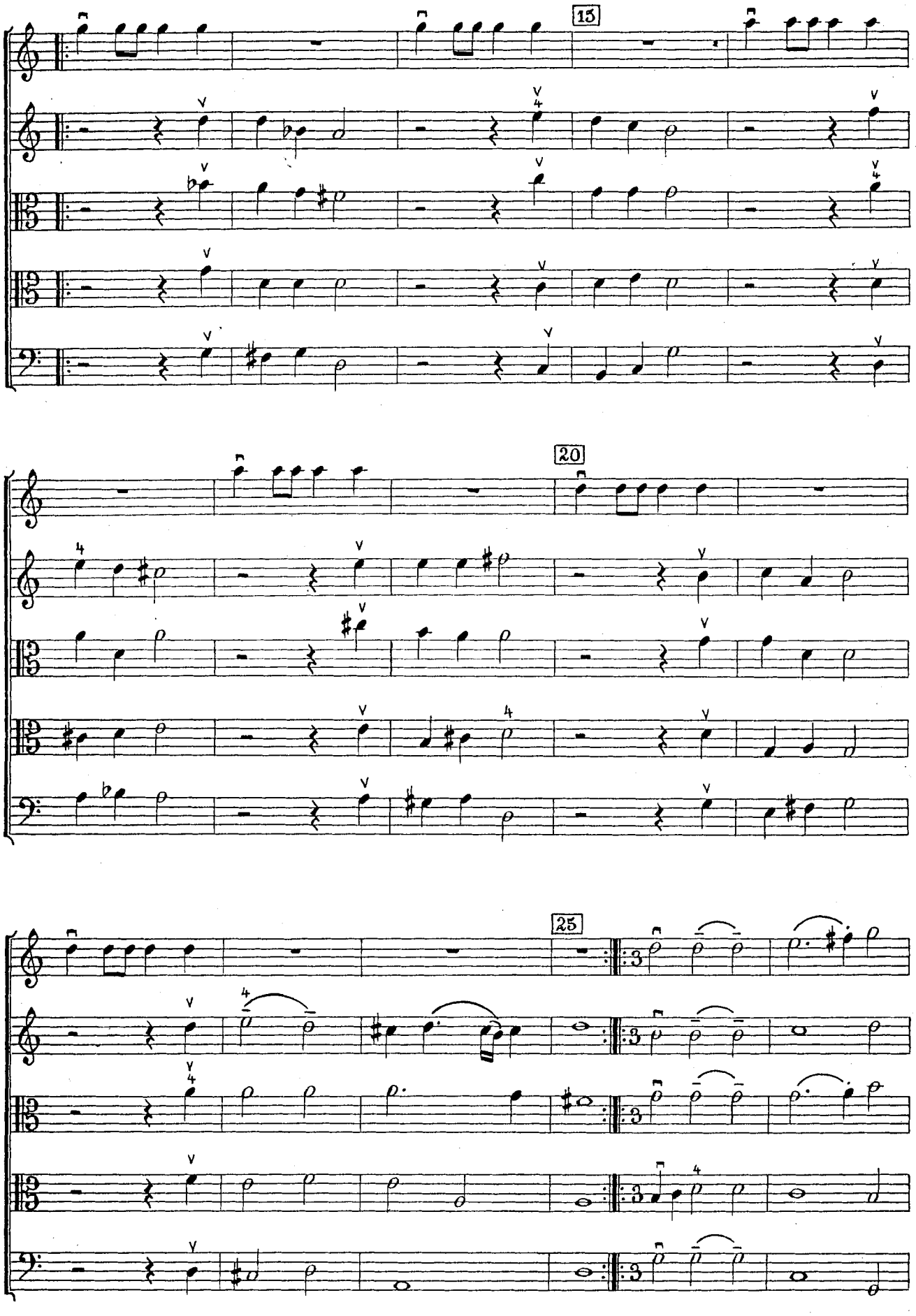


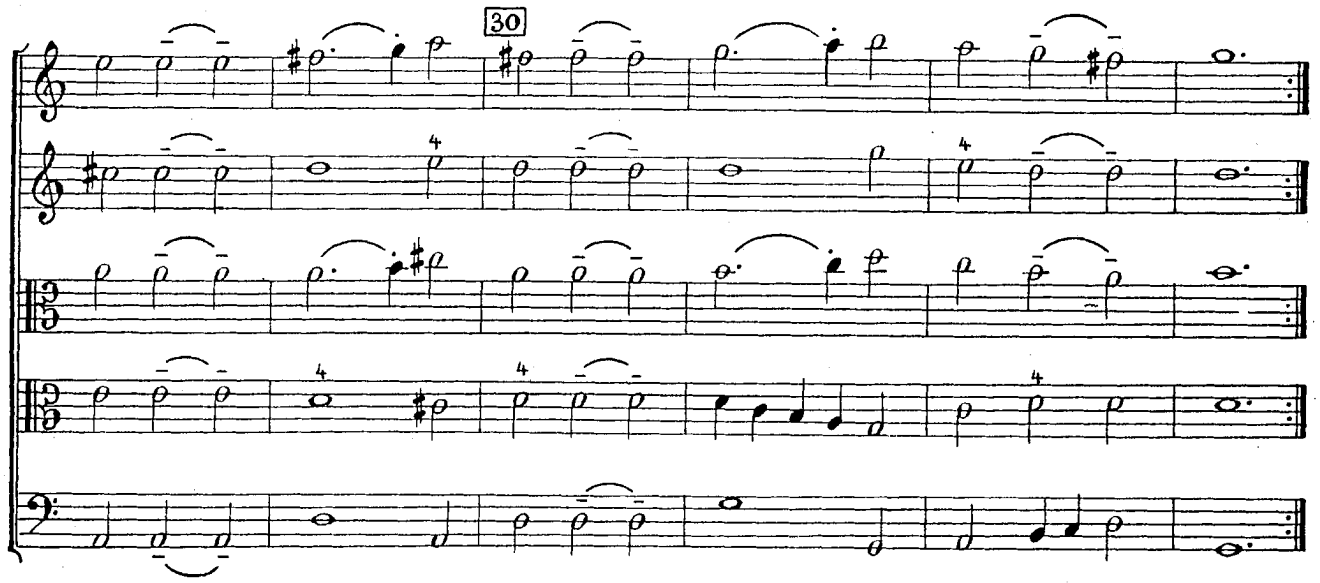


4. Intrada

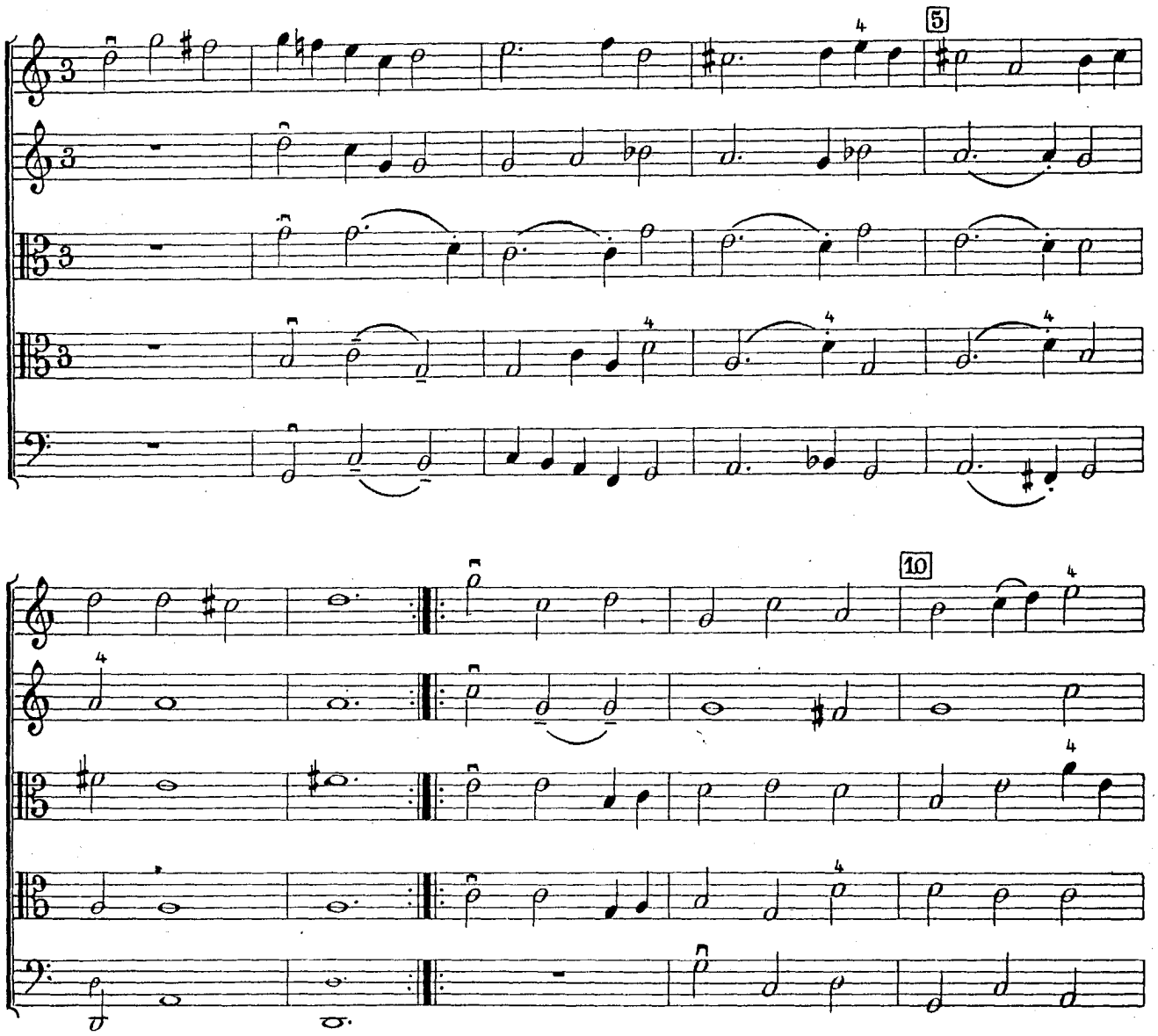


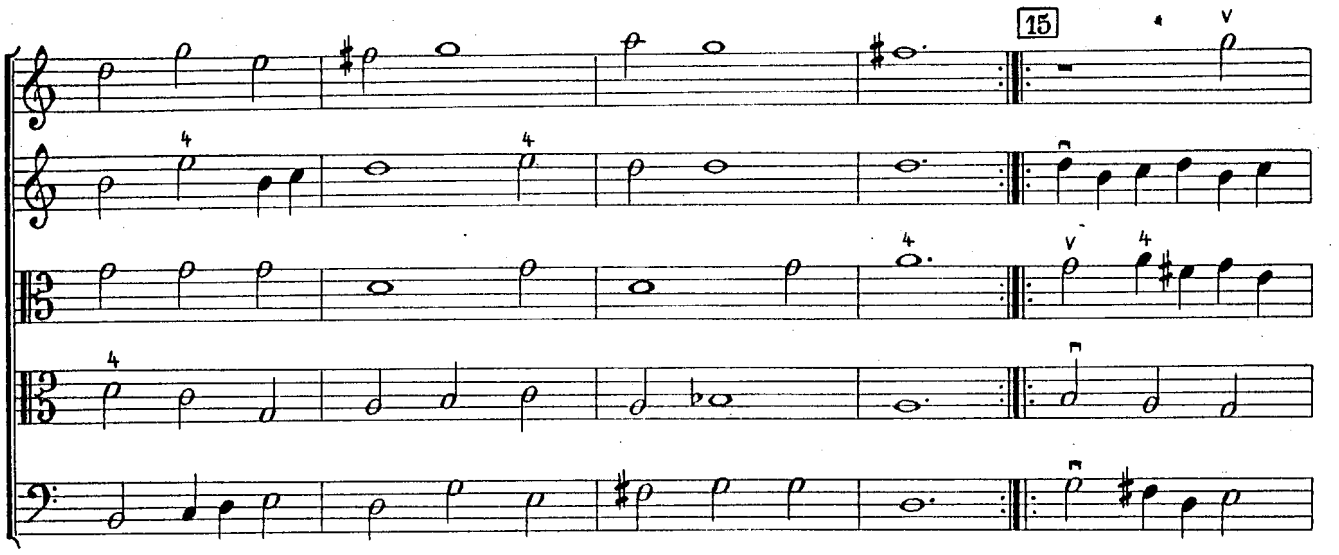


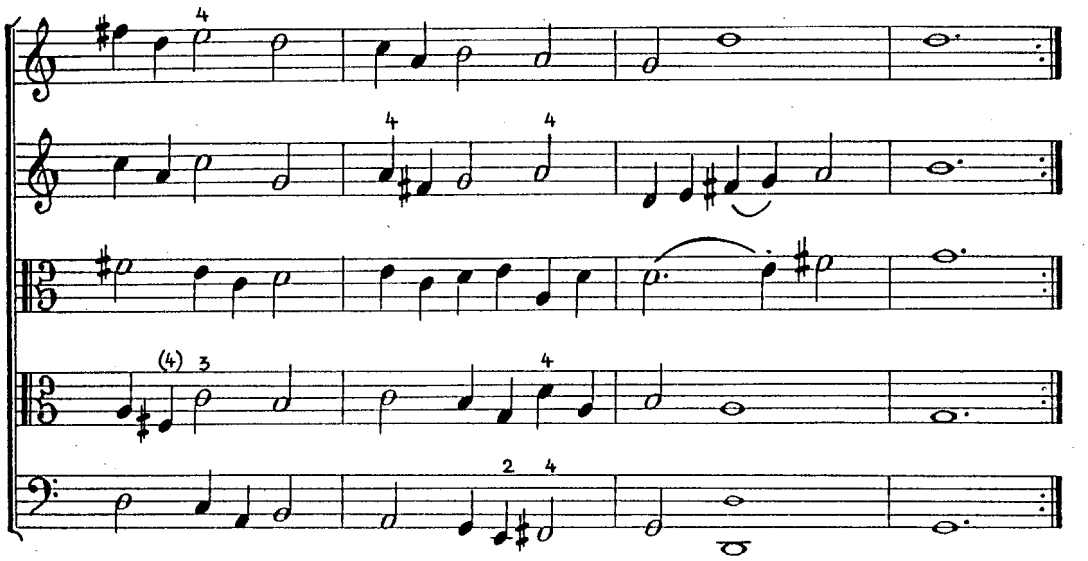

15
20
25



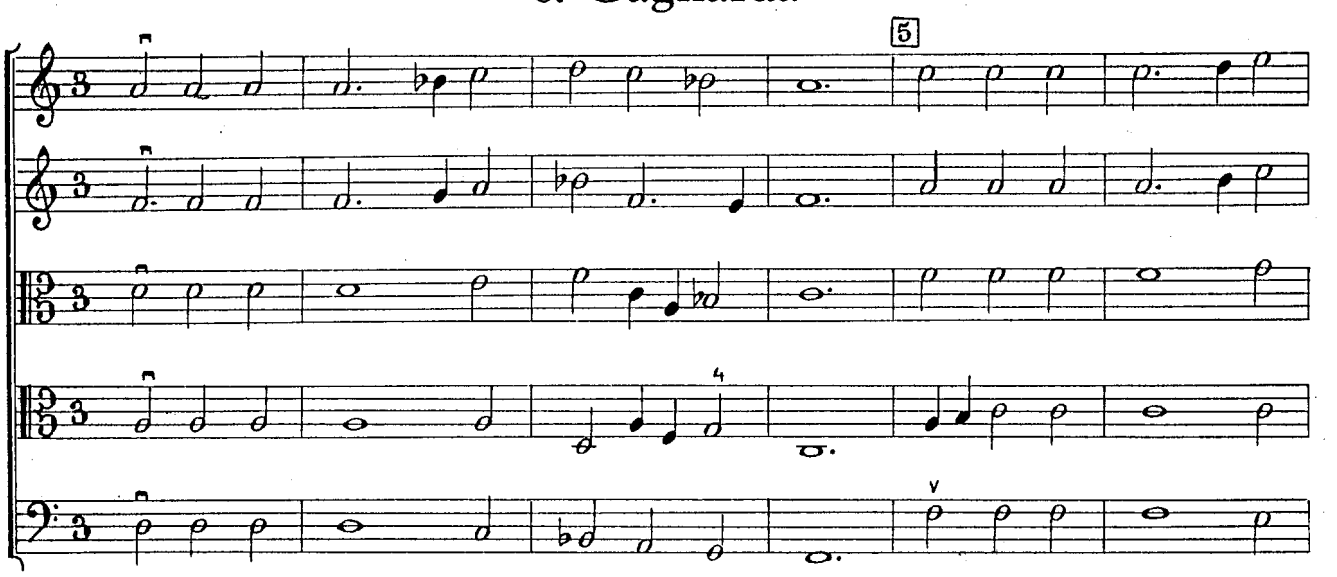
5. Gagliarda

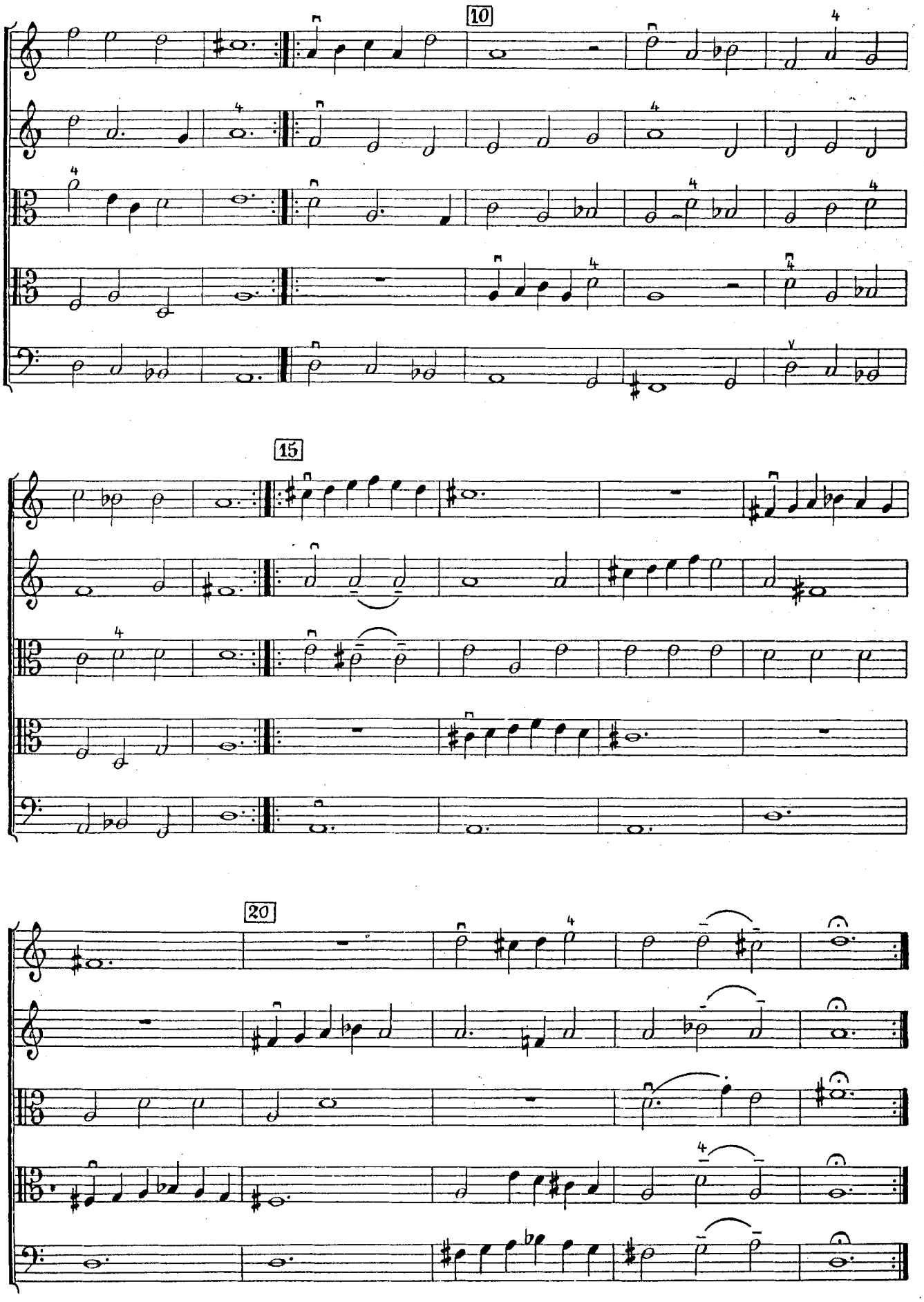






6. Gagliarda




10
15
20

Zu diesem Heft:

Bereits acht Jahre vor seiner großen Suitensammlung, dem berühmten „Banchetto musicale" (1617) – fünf Suiten aus diesem Werk gab im gleichen Verlag Fritz Jöde heraus – veröffentlichte Joh. Herm. Schein in seinem **„Venus-Kräntzlein"**, enthaltend „Newe weltliche Lieder mit fünf Stimmen", auch „etzliche Intraden, Gagliarden und Canzonen", d. h. **Instrumentalstücke,** von denen hier die ersteren, **(4 Intraden und 2 Gagliarden)** in einer instruktiven Neuausgabe für den praktischen Gebrauch in Haus- und Spielmusikkreisen bereitgestellt werden. Der hohe musikalische Wert der Stücke, ihre feine, stimmig-polyphone Art, die beglückend den Großmeister der frühdeutschen Instrumentalmusik erkennen läßt, sowie ihre verhältnismäßig leichte Darstellbarkeit in verschiedenen Besetzungen machen sie für diesen Zweck besonders geeignet. Sie sind auch für die Schulung im chorischen wie auch im kammermusikalisch-solistischen Zusammenspiel wie geschaffen und verdienen in dieser Spielmusik-Reihe einen Ehrenplatz.

Schon mit drei Geigen, Bratsche und Cello (zwei Stücke gestatten sogar die Darstellung auch der Stimme der zweiten Bratsche durch eine „4. Geige") können diese „Intraden und Gagliarden" gespielt werden. Noch besser klingen sie mit nur zwei Geigen und zwei Bratschen – und sehr gut auch chorisch besetzt im kleinen Musizierkreis. Ist ein Kontrabaß vorhanden, so kann auch dieser mit herangezogen werden. Doch hüte man sich wohl vor einer zu starken Besetzung. Keinesfalls sind diese feinen Stücke für „großes Streichorchester" gedacht. Sie stammen musikgeschichtlich gesehen aus einer vollständig anderen Musikwelt als der heutigen und wollen aus ihrem besonderen Wesen heraus verstanden sein.

Spielanweisung

Zu Nr. 1 (Intrada)

Intrada (frz. Entrée) bedeutet dasselbe wie „Eröffnungsstück", wird aber ebenso richtig mit (festlicher) „Aufzug" übersetzt im Hinblick auf den tanz- bzw. marschartigen Charakter der uns überlieferten Stücke Ursprünglich auf Blasinstrumenten (auch Trompeten und Pauken) dargestellt, wird die Intrade Anfang des 17. Jahrhunderts (auch schon vor Joh. Herm. Schein) gern auf Streichinstrumenten („fürnehmlich auff Fiolen") gespielt, was zweifellos eine Verfeinerung bedeutete. Deshalb gilt hier für die Wiedergabe der Stücke als erste Forderung: nie zu stark spielen, an den zarten Klang der alten Streichinstrumente denken! Zählen: 4/4. Nicht zu langsam: frisch musizieren, doch immer „leicht". Gut aufeinander hören. Das Linienspiel der verschiedenen Stimmen muß klar zu erkennen sein. Keine Stimme darf sich vordrängen. Das Spiel der ersten Geigen gibt für die übrigen Stimmen den Maßstab. Nach den Teilabschnitten mit den Auftakten besonders zart beginnen. Alles im Sinn der hier vorliegenden Beispiele alter Instrumental- und Kammermusik.

Zur Stimme der 1. Violine:

Eine Überprüfung der Intonation der Spieler ist u. U. angebracht, da der „4. Finger" fast stets in einer Weise gebraucht werden muß, die in der Hand besondere „Spannungen" hervorruft: sei es als große Sekund vom 3. Finger (oft nach vorangegangenem Ganztonschritt vom 2. zum 3. Finger!) oder als kleine Terz abwärts vom 2. Finger auf der höheren Saite aus, wodurch dann leicht zu tief gegriffen wird. An sich liegt die Stimme gut „in der Hand", auch gut „im Strich".

Zur Stimme der 2. Violine:

Auch hier finden sich dieselben und ähnliche Schwierigkeiten für die Intonation beim Gebrauch des 4. Fingers. Mehrfach wird dieser z. B. auch im großen Terzgriff aufwärts von (c" nach e") verlangt.

Zur Stimme der 3. Violine (= 1. Viola):

Diese Stimme ist an sich sehr leicht zu spielen: bis auf die letzten Takte (16 – 17), wo es durch aufeinanderfolgende große Sekundgriffe (Ganztöne) zu Intonationsschwierigkeiten kommen kann.

Zur Stimme der 2. Viola:

Eine besonders schöne Stimme. Liegt gut in der Hand.

Zu Nr. 2 (Intrada):

Im ersten Teil 4/4 zählen. Tempo wie im ersten Stück. Auch hier schön zart spielen. Zu starkes Spiel schadet der Komposition. „Leicht" und „beschwingt". Bei dieser zweiten Intrade geht die Führung noch deutlicher von der Oberstimme aus. Deshalb müssen die ersten Geigen gut zu hören sein. Nach ihnen müssen sich die übrigen Spieler richten. Kammermusik! Beim Übergang in den 3-er-Takt kleine Atempause. Dann genau im gleichen Tempo weiter: die nunmehrige halbe Note (im 3-er-Takt) der früheren Viertelnote (im 4-er-Takt) gleichgesetzt.

Zur Stimme der 1. Violine:

Leicht. Intonationsmäßig gut unterscheiden zwischen den Tönen f" (tief gegriffen) und fis" (hoch gegriffen).

Zur Stimme der 2. Violine:

Im zweiten Teil (3-er-Takt) beide vorkommenden 4. Finger hoch genug greifen.

Zur Stimme der 3. Violine (=1. Viola):

Leicht, bis auf Takt 6, der rhythmisch eine kleine Komplizierung bringt.

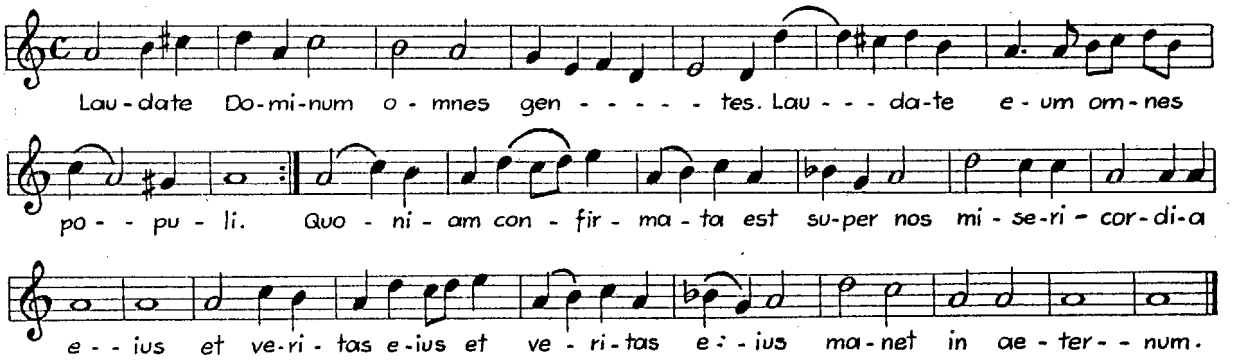
Zur Stimme der 2. Viola:

Auch hier nur eine kleine rhythmische Besonderheit (Takt 5/6.)

Zu Nr. 3 (Intrada):

Etwas schwerer zu hören als die vorangegangenen Nummern, aber feinste, ernste Kammermusik polyphoner Struktur, die mit Liebe studiert sein will. Zart spielen. Violenklang! Gut aufeinander hören. Für das Zusammenspiel das schwerste der hier vereinten Stücke.

In den Originaldrucken finden sich nach den Angaben von Arthur Prüfer, dem Herausgeber von Joh. Herm. Scheins „Sämtlichen Werken" (1. Band, Leipzig 1901) unter den Noten der Oberstimme von einer späteren Handschrift in Latein die Worte des 117. Psalms gesetzt:



Obwohl über den Ursprung des Stückes im „Venus-Kräntzlein" selbst nichts angegeben ist, wird diese 3. Intrada auch dadurch noch in besonderer Weise aus den übrigen herausgehoben.

Zur Stimme der 2. Violine:

Im zweiten Teil die „4. Finger" hoch genug setzen!

Zur Stimme der 3. Violine (= 1. Viola):

Eine Überprüfung der Intonation bei den Spielern kann nicht schaden. Gegen Schluß (Takt 16) „rhythmische Stelle". Überhaupt steht der Spieler hier vor mannigfachen rhythmischen Aufgaben. Doch ist durch die gegebene Stricheinrichtung für ihn vieles erleichtert.

Zu Nr. 4 (Intrada):

Diese 4. Intrade ist von größerer Ausdehnung als die übrigen. Sie ist außerdem in der Tönung „heller", „ freudiger" — von ausgesprochen festlichem Charakter, nnd sicher ebenfalls von besonderer, auch satztechnischer Schönheit. Im Mittelteil glaubt man, vgl. das oben allgemein über die „Intrada" Gesagte, in der Oberstimme noch eine Trompete zu hören, auf die dann der Chor der übrigen Instrumente antwortet. Das sollte aber nicht zu vergröberndem Spiel verleiten, zumal der Anfangs- wie der Schlußteil ausgesprochene Streichermusik bieten. Sicher kann diese Intrade ihres festlichen Charakters wegen ein wenig forscher angepackt werden. Doch muß auch hier ausgesprochen „leicht" gespielt werden. Nicht „laut" werden, nicht „sägen"! Auch nicht zu langsam spielen. Gutes Tempo! Mit lebendiger Rhythmik. Auch dieses Stück muß, gut gespielt, „schwingen"!

Zur Stimme der 1. Violine:

Takt 8: 4. Finger hoch bei (e'' nach f'')!

Zur Stimme der 2. Violine:

Auch hier finden sich kleine Intonationsschwierigkeiten und eine „rhythmische Stelle" (Takt 24).

Zu Nr. 5 (Gagliarda):

Gagliarda ist ein alter lustiger italienischer Tanz im Dreiertakt, in lebhaftem Tempo. Die beiden Gagliarden des „Venus-Kräntzleins" sind typische Beispiele, in ihrer satztechnischen Struktur mehr der Homophonie zuneigend und doch gelegentlich mit feinen Imitationen zwischen den Stimmen. Eigenartig auch die von den Kirchentonarten herkommende Harmonik im besonderen dieser ersten Gagliarde.

Beim Spiel die Melodie beachten! Die ersten Geigen führen. Nicht zu stark begleiten. Frisch und „leicht" spielen. Ein lustiges Stück! Bei den Teilschlüssen nicht unnütz ritardieren. Nur beim letzten Abschluß das Tempo etwas verbreitern. Ganz reizend der „Abgesang" des dritten Teils mit der Imitation in den 1. Geigen.

Zur Stimme der 2. Violine:

Die „4. Finger" hoch! Besondere Gefahr des Zutiefspielens im ersten Teil durch das zweimal vorkommende b'.

Zur Stimme der 3. Violine (= 1. Viola):

Auch hier mit dem 4. Finger stets hoch genug greifen (besonders auf der Bratsche!).

Zur Stimme der 2. Viola:

Takt 18. Hier wurde das Zeichen für den Gebrauch des 4. Fingers für „fis" in Klammern gesetzt, um anzudeuten, daß es sich nur um einen „Vorschlag" des Herausgebers handelt. Man kann dieses fis auch mit dem 3. Finger spielen. Beim Spiel mit dem 4. Finger erleichtert man sich den Vorgang, wenn man beim Greifen statt an fis im Sinn einer enharmonischen Vertauschung an „ges" denkt.

Zu Nr. 6 (Gagliarda):

Ein kunstvolles Stück: feinste Kammermusik. Gut studieren, besonders im Hinblick auf die vorkommenden Imitationen: gleichmäßige Viertel spielen. Nicht zu langsam. Keine Ruhepausen (Ritardandi) bei den Teilschlüssen, Sehr gut aufeinander hören und im Spiel aufeinander eingehen.

Zur Stimme der 1. Violine:

Takt 3: 3. Finger = d'' hoch genug greifen. Fehlerquelle: das in Takt 2 vorausgehende b'.

Takt 12: 4. Finger = a' hoch. Fehlerquelle: wiederum ein (in Takt 11) vorausgehendes b'.

Takt 9: beim zweiten Mal 1. Finger = h' hoch genug greifen. Gefahr des Zutiefgreifens auch hier durch ein (in Takt 13) vorausgehendes b'.

Zur Stimme der 2. Violine:

Takt 8 u. 11: 4. Finger für a' hoch greifen nach vorangegangenem g'. Große Sekundschritte (und besonders solche zwischen 3. u. 4. Finger) werden gern zu klein genommen.

Zur Stimme der 3. Violine (= 1. Viola):

Alle „4. Finger" hoch!

Zur Stimme der 2. Viola:

4. Finger in Takt 3 hoch.